

Die Rolle von Temporalität, Aspektualität und Modalität in den italienischen Übersetzungsäquivalenten vom deutschen *schon**

Vahram Atayan (Heidelberg) und Manuela Caterina Moroni (Bergamo)

Abstract

This paper addresses the question of how the highly abstract and multifunctional German particle *schon* can be grasped and translated into Italian. Building upon previous research, an account of the semantics of *schon* is proposed and put into relation with the functional equivalents detected in parallel corpora. The core idea of the contribution is that Italian expresses the complex modality conveyed by *schon* through modal means such as modal adverbs and modal particles but also through temporal and aspectual means or an intensification strategy (repetition). This second type of (non-modal) means does not encode modality *stricto sensu* but rather the actuality of a process or a state of affairs which implies its epistemic (and thus modal) validity.

1 Einleitung

Im heutigen Deutsch kann die Partikel *schon* verschiedene Funktionen haben, die auf eine un-durchsichtige Grundsemantik zurückgehen. Dies liegt an Sprachwandelprozessen, die dazu geführt haben, dass *schon* unterschiedliche Abstraktionsgrade aufweisen und somit je nach Kontext auf verschiedenen Ebenen der Satzbedeutung operieren kann: temporal, aspektual oder modal. Dies macht *schon* zu einem aus semantisch-pragmatischer Sicht komplexen Element, für das in der Literatur unterschiedliche Beschreibungen erarbeitet wurden (siehe unten Abschnitt 2). Aus sprachvergleichender Perspektive wurde ferner in der Forschung an mehreren Stellen hingewiesen, dass insbesondere das *schon* mit modaler Lesart – das der funktionalen Klasse der Modalpartikeln zugeordnet wird – eine Herausforderung für die Übersetzung in die romanischen Sprachen und somit auch ins Italienische darstellt (cf. Cognola/Moroni 2022 für einen Überblick und siehe unten), weil die romanischen Sprachen nicht über eine ausgebaute Klasse von Modalpartikeln verfügen und diese mehr Einschränkungen im Verwendungsspektrum aufweisen (cf. Cognola/Moroni 2024). Dies bedeutet, dass der modale Ertrag von *schon* in vielen Fällen nicht durch eine einzige Form im Italienischen übertragen werden kann bzw. dass

* Der vorliegende Aufsatz stellt eine neu überarbeitete Fassung der Studie Atayan/Moroni (2023) dar und ist Teil der Forschung, die Manuela Caterina Moroni im Rahmen des Projekts „Rethinking, Understanding Modal particles (RUM)“ durchgeführt hat. Das Projekt wurde finanziert durch PNRR – Missione 4 „Istruzione e ricerca“ – Componente C2 Investimento 1.1 „Fondo per il Programma Nazionale di Ricerca e Progetti di Rilevante Interesse Nazionale (PRIN)“ – Decreto Direttoriale n. 104 del 02-02-2022 – CUP F53D23004890006 (Universität Bergamo).

im Italienischen tendenziell nur einzelne semantische Komponenten bzw. einzelne pragmatische Effekte von *schon* wiedergegeben werden (cf. Cognola/Moroni 2022: 185–193).

Im Hinblick auf die Komplexität bzw. Multifunktionalität von *schon* aus intralingualer und interlingualen Perspektive setzen wir uns im Folgenden zum Ziel, ausgehend von einer Bestandaufnahme der Studien zur Semantik von *schon* dessen Übertragungsmöglichkeiten im Italienischen zu untersuchen, systematisieren und erklären. Hierbei behandeln wir *schon* in seinen verschiedenen Funktionen bzw. Lesarten in deklarativen Sätzen und überlassen die Behandlung der Partikel in Fragesätzen, Imperativa, Nebensätzen, sowie die Verwendung von *schon* in isolierter Form zukünftigen Studien. Deklarative Sätze stellen nämlich den Kontext dar, der das gesamte Spektrum der möglichen Interpretationen von *schon* zulässt, während bei Interrogativ- und Imperativsätzen die kontextuelle Mehrdeutigkeit weniger ausgeprägt zu sein scheint.¹ Anhand von Daten aus einem Parallelkorpus von literarischen Texten mit deutscher Originalsprache und deren Übersetzung ins Italienische und literarischen Texten mit italienischer Originalsprache und deren Übersetzung ins Deutsche wollen wir ermitteln, welche funktionalen Äquivalente für *schon* im Italienischen existieren und inwieweit sie die semantisch-pragmatischen Aspekte dieser Partikel wiedergeben können. Die Untersuchung eines Übersetzungskorpus ermöglicht zu verstehen, welche semantischen Komponenten vom Übersetzer identifiziert werden und somit vermutlich in *schon* vorhanden sind (cf. Grosz 2022: 245) oder von *schon* in wiederkehrenden Kontexten vermittelt werden. Wie wir sehen werden, zeigt die Analyse, dass Temporalität, Aspektualität und Modalität eng miteinander verknüpft sind und je nach Kontext in unterschiedlichem Maße genutzt werden können, um den Beitrag von *schon* zur Äußerungsbedeutung wiederzugeben.

Der Beitrag gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil fassen wir den Stand der Forschung zur Herkunft und Semantik von *schon* zusammen und beschreiben die verschiedenen Verwendungen dieser Partikel in deklarativen Sätzen, wobei wir auf ihre Beziehung zu den semantischen Dimensionen der Temporalität, Aspektualität und Modalität eingehen. Im zweiten Teil beschreiben wir unsere empirische Grundlage und illustrieren und klassifizieren die funktionalen Äquivalente von *schon*, die wir in den Daten ermittelt haben. Schließlich formulieren wir im dritten Teil die Schlussfolgerungen unserer Studie, indem wir die Korrespondenzen zwischen *schon* und seinen Äquivalenten im Italienischen mit einer allgemeinen Theorie der Modalität (cf. Abraham 2020) in Verbindung bringen und zu erklären versuchen, warum auch nicht-modale Ausdrucksmittel als Äquivalente von *schon* mit modaler Lesart fungieren können.

2 Semantik von *schon* und Verwendungen in Deklarativsätzen

Nach dem etymologischen Wörterbuch von Pfeifer et al. (1993, zitiert nach DWDS s. v. *schon*) geht *schon* auf das althochdeutsche Adjektiv *scōno* zurück, das im Mittelhochdeutschen als *schōne* attestiert ist und für das Germanische als **skaunō* rekonstruiert wurde. Von der

¹ In Entscheidungsfragen hat *schon* eine temporale Lesart, zum Beispiel in *Bist du schon fertig?* (von uns konstruiertes Beispiel); in W-Fragen und Imperativsätzen weist es typischerweise eine modale Bedeutung auf. Ein Beispiel für eine rhetorische W-Frage, in der *schon* modal verwendet wird, ist *Ich dachte mir: Was hast du schon davon?* (cf. Métrich/Faucher 2009: 756); ein Beispiel für einen Imperativsatz mit modalem *schon* ist *Was ist passiert? Was ist los? Na komm, erzähl schon!* (cf. Métrich/Faucher 2009: 758).

ursprünglichen Bedeutung ‘auf feine, schöne Weise’ (cf. Diewald 1997: 121) – heute noch im Adjektiv *schön* erkennbar – nimmt *schon* im 13. Jahrhundert die Bedeutung ‘auf geziemende, gehörige, richtige Weise (an der nichts mangelt)’ und damit ‘vollständig, ganz und gar’ an. Im Mittelhochdeutschen belegte Verwendungen wie *ez ist allez schōne bereit* (cf. Pfeifer et al. 1993, zitiert nach DWDS s. v. *schon*) können zeitlich im Sinne von ‘bereits’ gedeutet werden. Aus solchen Kontexten dürfte *schon* den zeitlichen und aspektuellen Wert der Vollständigkeit angenommen haben.

Eine neuere Studie von Grosz (2022) über Partikeln, die zum semantischen Bereich ‘gut’ gehören („well-type elements“ Grosz 2022: 248), darunter das deutsche *wohl*, das norwegische *vel* und das französische *bien*, liefert Argumente für die Hypothese, dass sich der modale Gebrauch dieser Elemente durch Grammatikalisierungsprozesse in zwei Stufen entwickelt hat: (i) adverbiale Formen der Art und Weise mit der Bedeutung ‘gut’ hätten einen skalaren Wert mit Bedeutungen angenommen, die je nach Sprache zwischen ‘sehr’ und ‘ungefähr’ variierten und Skopus über den gesamten Satz haben; (ii) in einer späteren Phase hätten skalare Elemente mit Satzskopus die Möglichkeit entwickelt, auf modaler Ebene zu operieren, indem sie epistemische Bedeutungen des Typs ‘bestimmt’ oder ‘wahrscheinlich’ erhielten. In (1) geben wir den von Grosz (2022: 249) vorgeschlagenen Grammatikalisierungspfad vom deutschen *wohl*² wieder:

- (1) MANNER *wohl* ‘auf eine gute Art’ > SCALAR *wohl* ‘ungefähr’ > MODAL *wohl* ‘sicher’

Obwohl Grosz (2022: 257) das deutsche *schon* nur kurz erwähnt und nicht weiter ausführt, scheint die Hypothese eines zweistufigen Entwicklungsverlaufs auch für dieses Element plausibel zu sein. Die Entwicklung von *schon* ist, analog zu (1), wie in (2) darstellbar:

- (2) MANNER *scōno* ‘auf schöne Art und Weise’ > SCALAR *schon* ‘schon, bereits’ > MODAL *schon* ‘sicherlich’³

Diese Hypothese und insbesondere der Verweis auf die Skalarität ist mit anderen Studien vereinbar, in denen der Frage nach der Verbindung zwischen einer Grundsemantik und den verschiedenen Verwendungen von *schon* nachgegangen wird (cf. Thurmair 1989; Löbner 1990; Thielmann 2008; Moroni 2011). Das skalare *schon* würde sich demnach, wie die anderen von Grosz (2022) untersuchten Elemente, auf das Überschreiten einer Schwelle auf einer kontextuell vorhandenen oder ableitbaren Skala beziehen, bei der die durch die Äußerung ausgedrückte Proposition *p* als faktisch/gültig anzusehen ist. Ein Beispiel für skalares *schon* findet sich in (3):

² Der von Grosz (2022) für *wohl* aufgestellte Grammatikalisierungspfad scheint allerdings eher für *schon* plausibel zu sein als für *wohl* selbst. Denn aus dem skalaren *wohl* mit abschwächender Bedeutung (‘ungefähr’) habe sich demnach eine semantische Verstärkung (‘sicher’) bei der Modalpartikel entwickelt. Dies ist aber wenig plausibel, wie Coniglio (2022: 23f.) u. a. am Beispiel von *vielleicht* zeigt (cf. auch Coniglio 2026). Plausibler ist vielmehr, dass sich skalares *wohl* und die Modalpartikel *wohl* jeweils durch eigenständige Grammatikalisierungspfade aus dem Adverb der Art und Weise entwickelt haben.

³ Die Annahme, dass die Modalpartikel *schon* sich aus dem temporalen Adverb entwickelt hat, steht auch im Einklang mit Coniglios (2022, 2026) These zur Grammatikalisierung der Modalpartikeln.

- (3) Einhörner sind **schon** seit Tausenden von Jahren angesagt: Bernd Roling und Julia Weitbrecht rekapitulieren die Geschichte der Faszination für das Fabelwesen.

(Scher 2023)

In (3) operiert *schon* auf der Präpositionalphrase mit adverbialer Funktion *seit Tausenden von Jahren* und drückt aus, dass für die durch diese Konstituente kodierte Zeitspanne der durch den Satz ausgedrückte Sachverhalt (nämlich dass das Einhorn in Mode ist) gültig ist. Löbner (1990: 115) spricht in diesem Zusammenhang von Grenzüberschreitung, was bedeutet, dass *schon* angibt, für welchen Punkt/welche Zeitspanne auf einer Skala möglicher Zeitpunkte/abfolgender Bereiche, auf der sich der Satz mit *schon* „bewegt“, die Grenze zwischen Nicht-Faktizität und Faktizität überschritten ist. Wir können besser verstehen, was Löbner meint, wenn wir auch Thurmair (1989: 148) berücksichtigen, die den Beitrag von *schon* als „Geltungseinschränkung“ erfasst, die von einer vom Sprecher unterschiedlichen Instanz ausgeht.

Was die Funktionen von *schon* im Gegenwartsdeutschen betrifft, so muss die Konstituente, auf die es sich bezieht, nicht unbedingt eine zeitliche Bedeutung haben, sondern kann sich auch auf einen Bereich beziehen, für den die Äußerung propositional/semantisch gültig ist. Dies ist der Fall in Beispiel (4), in dem *schon* auf der Präpositionalphrase *mit der Kleidung* operiert:

- (4) Das Outfit im Vorstellungsgespräch ist ganz und gar nicht nebensächlich. Es geht nicht nur darum, gut auszusehen. Vielmehr kann man **schon** mit der Kleidung demonstrieren, dass man sich auf diese erste Begegnung vorbereitet und sich Gedanken gemacht hat.

(Bewerbungsgespräch)

In Fällen wie (3) und (4) bildet *schon* mit der Phrase, auf die es sich bezieht, ein Satzglied (i. e. eine Konstituente mit syntaktischer Funktion) (in (3) und (4) sind es Konstituenten mit adverbialer Funktion) und gehört zur Funktionsklasse der Fokuspartikeln (cf. Cognola/Moroni 2022: 82f.).

Der Satzgliedstatus der Konstituenten *schon seit Tausenden von Jahren* in (3) und *schon mit der Kleidung* in (4) lässt sich anhand der Konstituententests in (3a–c) bzw. (4a–c) nachweisen:

- (3a) Schon seit Tausenden von Jahren sind Einhörner angesagt. (Vorfeldtest)
 (3b) Einhörner sind schon seit Tausenden von Jahren und noch in Hunderten von Jahren angesagt. (Koordinationstest)
 (3c) Seit wann sind Einhörner angesagt? Schon seit Tausenden von Jahren. (Fragestest)
 (4a) Schon mit der Kleidung kann man demonstrieren, dass man sich auf diese erste Begegnung vorbereitet und sich Gedanken gemacht hat. (Vorfeldtest)
 (4b) Vielmehr kann man schon mit der Kleidung und mit der Frisur demonstrieren, dass man sich auf diese erste Begegnung vorbereitet und sich Gedanken gemacht hat. (Koordinationstest)
 (4c) Womit kann man demonstrieren, dass man sich auf diese erste Begegnung vorbereitet und sich Gedanken gemacht hat? Schon mit der Kleidung. (Fragestest)

Wenn *schon* auf einem ganzen Satz (und nicht auf einer phrasalen Konstituente) operiert, kann es ausdrücken, dass in Bezug auf die Sprechzeit für die Äußerung die Grenze zwischen Ungültigkeit und Gültigkeit früher als erwartet überschritten wird. In diesem Fall ist *schon* eine eigenständige syntaktische Konstituente mit einer adverbialen Funktion. Ein Beispiel hierfür findet sich im ersten Satz eines Artikels über Flüchtlinge im Mittelmeer:

- (5) Tausende Flüchtlinge hat Sea-Watch **schon** gerettet. Gründungsmitglied Frank Dörner über den Kampf gegen das Ertrinken und die Politik von EU und Lybien
(Hahn 2018)

In Abwesenheit von phrasalen Konstituenten, die einen Zeitpunkt oder einen Bereich ausdrücken, mit dem *schon* assoziiert werden kann, kann *schon* sich auf den Moment beziehen, in dem der Sprecher oder Schreiber die Äußerung realisiert, wie in (5), oder auf einen im Kontext vorhandenen Zeitpunkt bzw. temporalen Bereich, der typischerweise durch die Äußerung ausgedrückt wird, die dem *schon*-Satz vorausgeht, wie in (6). In diesem Fall fungiert *schon* als adverbialer Konnektor (cf. Pasch et al. 2003: 513, 553f., 579).

- (6) Das COSI steht noch ganz am Anfang und **schon** haben wir ein kleines Grüppchen von ganz tollen Menschen für uns gewinnen können.
(COSI)

In den bisher illustrierten Fällen ist *schon* immer durch *bereits* ersetzbar (beides übersetzbar mit dem italienischen *già*), wobei der Sprecher dadurch das Eintreten eines Ereignisses oder Sachverhalts an einem Punkt auf einer Skala als früher als erwartet charakterisiert (cf. Borst 1985: 111). Wir können diese Funktion von *schon* als nicht-modal bezeichnen. Nach Borst (1985: 110–113) ist diese nicht-modale Lesart von *schon* nur mit Äußerungen vereinbar, die eine Diskontinuität zwischen dem Eintreten und dem Nicht-Eintreten eines Ereignisses oder Sachverhalts ausdrücken. In den Beispielen (3) bis (6) liegt dies vor. So wird beispielsweise in (6) auf den Gegensatz zwischen dem Zeitraum, in dem die Sprecher ein kleines Grüppchen von ganz tollen Menschen für sich haben gewinnen können, und dem Zeitraum, in dem dies noch nicht der Fall ist. Liegt keine solche Opposition in einer Äußerung vor, so ist *schon* nicht im Sinne von ‘bereits’ interpretierbar, und das Ereignis ist in der Terminologie von Borst (1985: 110–113) durch „Kontinuität“ gekennzeichnet. In diesem Fall operiert *schon* auf der modalen Ebene, i. e. es drückt die Perspektive des Sprechers auf seine Äußerung aus und wird in der Literatur als Modalpartikel klassifiziert (cf. Borst 1985; Thurmair 1989; Moroni 2011; Cognola/Moroni 2022: 85–90). Das Überschreiten einer Grenze an einem auf einer Skala geordneten Punkt, das die Basissemantik von *schon* ausmacht, wird in Beispiel (7) von Borst (1985: 112) auf der modalen Ebene angesiedelt:

- (7) Inge hat den Likör **schon** nicht ausgetrunken.

In (7) drückt der Sprecher mit *schon* aus, dass trotz des Vorhandenseins von Zweifeln oder gegenteiligen Meinungen der durch die Äußerung ausgedrückte Sachverhalt (dass Inge den Likör nicht ausgetrunken hat) aus seiner Sicht gültig ist.⁴ Die Negation *nicht* verleiht der Äußerung Kontinuität der Gültigkeit. Dies bedeutet, dass die Äußerung in (7) nicht als durch einen Übergang zwischen zwei Wahrheitswerten gekennzeichnet interpretiert werden kann. Die Negation blockiert somit die temporale bzw. nicht-modale Interpretation von *schon*. Der zweite kontextuelle Faktor, der nach Borst (1985: 112) die Interpretation von *schon* beeinflusst, ist der Ausdruck von Erwünschtheit. In (8) werde demnach die modale Interpretation von *schon* durch die Tatsache begünstigt, dass ein Examen zu bestehen in der Regel als wünschenswert gilt:

- (8) Du wirst das Examen **schon** bestehen.

⁴ Zur Semantik der Modalpartikel *schon* siehe auch Modicom (2026).

Unserer Ansicht nach ist nicht so sehr die Erwünschtheit selbst für die modale Interpretation verantwortlich, sondern vielmehr die Tatsache, dass man typischerweise dazu neigt, das Eintreten von Tatsachen/Zuständen in Frage zu stellen, die man als wünschenswert erachtet (z. B. das Bestehen eines Examens in (8)), und nicht solche, die man gemeinhin als negativ betrachtet. Hieraus ergibt sich, dass Sprecher dazu tendieren, das Eintreten von erwünschten Sachverhalten mit der Modalpartikel *schon* zu beteuern. Demgegenüber ist die Verwendung der Modalpartikel *schon* in Äußerungen, die einen allgemein als unerwünscht geltenden Sachverhalt ausdrücken, eher markiert bzw. selten aber doch möglich. So kann man sich einen Kontext vorstellen, in dem *schon* eine modale Lesart in einer Äußerung aufweist, in der auf ein allgemein unerwünschtes Ereignis Bezug genommen wird, wie in dem von uns konstruierten Beispiel (9):

- (9) A: Du, ich glaube unsere Firma geht pleite.
 B: Das ist doch Quatsch, das passiert nicht in hundert Jahren.
 A: Doch, sie geht **schon** pleite, du wirst sehen.

Auch wenn es in (9) um einen gemeinhin unerwünschten Sachverhalt geht (i. e. den Konkurs einer Firma), kann Sprecher A die Grenzüberschreitung zwischen dem Nicht-Eintreten und dem Eintreten dieses Sachverhalts durch modales *schon* zum Ausdruck bringen, weil diese im gegebenen Kontext von Sprecher B in Frage gestellt wird.

Was Borst (1985) beobachtet hat, kann durch die Betrachtung der Aspektualität der *schon*-Äußerungen ergänzt werden. Mit Dessì Schmid (2019: 19) gehen wir davon aus, dass Aspektualität die interne Strukturierung eines Sachverhalts und die Perspektive, aus der dieser betrachtet wird, betrifft. In ihrem onomasiologischen Modell der Aspektualität unterscheidet Dessì Schmid drei Dimensionen der Aspektualität einer Äußerung: (i) die äußere Abgrenzung eines Sachverhalts, (ii) die Relevanz für die Grenzen des Sachverhalts, i. e. seinen Anfang oder sein Ende (Adjazenz) und (iii) seine innere Strukturierung in Phasen. Aussagen, die für keine dieser drei Dimensionen bewertbar sind, die also einen unveränderlichen Sachverhalt ausdrücken, scheinen die nicht-modale Interpretation von *schon* auszuschließen. Ein Beispiel hierfür ist (10), in dem eine unveränderliche Eigenschaft einer Person ausgedrückt wird:

- (10) Er ist **schon** nett.

Auch in Beispiel (11) sieht *recht haben* nur einen Moment der Wahrheitsbewertung vor, so dass – um die Terminologie von Borst (1985) zu verwenden – keine Diskontinuität zwischen dem Auftreten und dem Nicht-Auftreten eines Ereignis besteht.

- (11) Draghi hat **schon** recht. Bitcoin ist keine Währung. Dem Bitcoin fehlt alles, was eine Währung ausmacht, z. B. die Geldwertstabilität.

(Ettel/Zschäpitz 2018)

In Bezug auf Dessì Schmid's (2019) Modell der Aspektualität impliziert Borst's (1985) fehlende Diskontinuität zwischen dem Auftreten und dem Nicht-Auftreten eines Ereignisses, dass *Draghi hat recht* für die aspektuale Dimension der äußeren Abgrenzung nicht bewertbar ist. In der Tat lässt sich nicht sagen, ob in (11) der Sachverhalt *Draghi hat recht* auf der aspektualen Ebene äußerlich abgegrenzt ist oder nicht. Auch für die Dimension der Adjazenz und der internen Strukturierung in Phasen kann (11) nicht bewertet werden. Wie in (10), so ist auch in (11) die einzig mögliche Lesart von *schon* modal.

Wie bei anderen Elementen, die im Deutschen als Modalpartikeln fungieren können, ist auch bei *schon* die Abgrenzung zwischen modaler und nicht-modaler Lesart nicht immer eindeutig, und ein bestimmtes Vorkommen kann nicht immer mit Sicherheit einer bestimmten Funktion zugeordnet werden (Diewald 1997: 121). Ein Beispiel ist (12a)-(12b), das von uns konstruiert wurde und in dem beide Interpretationen möglich sind, mit einer temporalen Präferenz bei (12a) und einer modalen bei (12b) (der Kontext steht in runden Klammern):

(12a) (A: Ist Peter da?) B: Ja, er ist **schon** da.

(12b) (A: Ist Peter da?) B: Ja, er ist **schon** da (, aber er kann gerade nicht sprechen.)

Die Äußerung *er ist schon da* erlaubt sowohl eine nicht-modale als auch eine modale Lesart von *schon* und stellt eine bewertbare Aspektualität relativ zu den Dimensionen von Dessì Schmidts Modell dar. So drückt *er ist da* einen Sachverhalt aus, der von außen nicht abgegrenzt ist; außerdem wird keine Information über den Beginn oder das Ende des Sachverhalts (Adjazenz) ausgedrückt; schließlich ist der Sachverhalt nicht intern in Phasen strukturiert/ gegliedert. Generell ist zu bedenken, dass zahlreiche Faktoren zur Ausprägung der Aspektualität beitragen, wie z. B. die Semantik, die Morphologie und die Morphosyntax des Verbs, seine Argumente und adverbiale Ausdrücke. Diese können eine nicht-modale oder modale Lesart von *schon* begünstigen bzw. blockieren.⁵

Eine Reihe von Studien zu *schon* (cf. Thurmair 1989; Löbner 1990; Ormelius-Sandblom 1997; Ferraresi 2004) beziehen sich – im Rahmen unterschiedlicher Ansätze und mit Rückgriff auf unterschiedliche Termini – auf die Opposition zwischen p und nicht-p (p steht für die Proposition des *schon*-Satzes) und auf mögliche Zweifel an p. So definiert Zimmermann (2018: 708) die Grundbedeutung von *schon* als „implicit comparison“ und schreibt: „modal *schon* expresses the fact that the available evidence in favour of p outweighs the evidence against.“ (Zimmermann 2018: 692). Der modale Beitrag von *schon* – der in den Kontexten von Kontinuität eines Ereignisses, dessen Erwünschtheit sowie durch die Aspektualität einer Äußerung begünstigt wird – besteht nach Zimmermann (2018) also darin, auszudrücken, dass nach Ansicht des Sprechers die Evidenz für die Gültigkeit einer bestimmten Proposition die Evidenz dagegen überwiegt.

Um den modalen Wert von *schon* zu erfassen, ist es aus unserer Sicht auch nützlich, diesen in Abrahams (2020) Modalitätstheorie einzuordnen. Nach Abraham (2020) können Modaladverbien sprecherseitige Bewertungen zweierlei Art ausdrücken: (i) Bewertungen in Bezug auf die Quelle einer Proposition p und/oder (ii) Bewertungen in Bezug auf die Gültigkeit von p. Zum Beispiel können die Adverbien *offensichtlich* und *sichtlich* auf eine visuelle Quelle verweisen und damit p als zugänglich/überprüfbar auf der Grundlage dieser Quelle bewerten. Das Adverb *wahrscheinlich* drückt demgegenüber eine Bewertung von p durch den Sprecher aus und gibt keine Information über die Quelle. Modalverben und Modalpartikeln wiederum kodieren nach dem Modell von Abraham (2020) eine komplexere Art von Modalität, da sie gleichzeitig sowohl eine Bewertung der Quelle von p als auch eine Bewertung der Gültigkeit von p ausdrücken:

⁵ Eine systematische Analyse der Kombinationen der drei aspektualen Dimensionen in Bezug auf ihre Ausdrucksmittel und die möglichen *schon*-Lesarten ist uns hier aus Platzgründen nicht möglich, ist aber notwendig, und wir beabsichtigen, sie in einer zukünftigen Studie zu behandeln.

- (13) Sie soll **schon** mal in Lissabon gewesen sein.

Sollen weist in (13) darauf hin, dass die Bewertung der Wahrscheinlichkeit von p durch eine Person oder Instanz außerhalb der Sprecher-Hörer-Konstellation erfolgt. Noch komplexer ist die modale Bedeutung, die durch Modalpartikeln vermittelt wird. Abraham (2020: 67) illustriert dies anhand der Modalpartikel *ja* in Beispiel (14):

- (14) Haider ist **ja** betrunken gewesen.

Ja drückt in (14) aus, dass die Proposition p aus der Sicht des Sprechers vom Adressaten geteilt wird. Modalpartikeln können demnach im Vergleich zu Modalverben wie *sollen* auch eine Bewertung von p in Bezug auf die Annahmen des Sprechers über die Meinung des Adressaten ausdrücken. Im Vergleich zu den Modalverben bezieht sich die Einschätzung des Sprechers über die Gültigkeit von p nämlich darauf, was er für die Perspektive des Adressaten hält. In Analogie zu Abrahams (2020) Beschreibung der Modalpartikel *ja* können wir feststellen, dass die Modalpartikel *schon* eine Bewertung der Gültigkeit von p aus der Sicht des Sprechers ausdrückt, i. e., dass p nach Ansicht des Sprechers trotz möglicher Zweifel des Adressaten gültig ist. Im Italienischen liegt kein Element vor, das wie *schon* je nach Kontext als Fokuspartikel, Temporaladverb oder Modalpartikel fungieren kann.⁶ Daher ist es relevant zu untersuchen, wie die Partikel *schon* im Italienischen in verschiedenen Kontexten wiedergegeben werden kann. Im vorliegenden Aufsatz wollen wir folgenden zwei Forschungsfragen nachgehen:

- (i) Zu welchen lexikalischen oder grammatischen Kategorien gehören die funktionalen Äquivalente von *schon* im Italienischen?
- (ii) Was drücken diese Äquivalente in Bezug auf *schon* aus?

Mit der Untersuchung der Beziehungen zwischen *schon* und seinen funktionalen Äquivalenten im Italienischen wollen wir einen Beitrag zur Untersuchung der Relationen zwischen der semantischen Kategorie der Modalität und ihren Ausdrucksmitteln im Deutschen und Italienischen leisten.

3 Analyse der funktionalen Äquivalente von *schon*

Für die vorliegende Studie haben wir alle Vorkommen von *schon* in den literarischen Texten des Korpus Intercorp (cf. Rosen/Vavřín/Zasina 2017) extrahiert,⁷ indem wir Deutsch als Originalsprache und Italienisch als Übersetzungssprache ausgewählt haben. Außerdem haben wir alle Vorkommen von *schon* in den deutschen Übersetzungen der italienischen literarischen Texte extrahiert. Bei den literarischen Texten aus Intercorp handelt es sich um Werke des 20.

⁶ Das Adverb *già* ('bereits') kann in diatopischen Varietäten des Italienischen modal verwendet werden. So kann *già* in der Regionalvarietät des Piemonts mit *backchecking*-Funktion verwendet werden, wie in folgendem Beispiel aus Squartini (2013: 169) *Come si chiamano già questi pantaloni?* ('Wie hieß noch mal diese Hose?' unsere Übersetzung VA/MCM) oder es kann als Interjektion mit bestätigendem Wert verwendet werden (cf. Squartini 2013). Calaresu (2015) weist auf ein modales *già* in der regionalen Varietät Sardinien hin. Zu *già* als Modalpartikel verweisen wir hier auch auf die Arbeiten von Favaro (2023a: 180–184; 2023b). Unseres Erachtens lassen aber die bisherigen Arbeiten nicht auf ein (auch wenn nur regionales) *già* schließen, das ein so breites Spektrum an Verwendungen wie das deutsche *schon* aufweist.

⁷ Die Daten wurden im Oktober 2021 extrahiert.

Jahrhunderts. Die italienischen Übersetzungen der deutschen Originaltexte und die deutschen Übersetzungen der italienischen Werke wurden von professionellen Übersetzern verfasst und von deutschen bzw. italienischen Verlagen veröffentlicht. Zu den deutschen Werken gehören *Die Blechtrommel* von Günter Grass, *Amerika*, *Der Prozeß*, *Die Verwandlung* und *das Schloss* von Franz Kafka, *Der Steppenwolf* von Hermann Hesse und *Der Golem* von Gustav Meyrink. Die Gruppe der italienischen literarischen Texte besteht aus *City*, *Seta*, *Oceano mare* und *Castelli di rabbia* von Alessandro Baricco, *Il nome della Rosa* und *L'isola del giorno prima* von Umberto Eco und die Trilogie *I nostri antenati* von Italo Calvino. Aus den Treffern von *schon* haben wir diejenigen herausgefiltert, bei denen *schon* nicht dem italienischen *già* entspricht, um das Spektrum der möglichen Entsprechungen von *schon* zu analysieren. Dann haben wir aus den Vorkommen, in denen *schon già* nicht entspricht (in beiden Übersetzungsrichtungen) und in Deklarativsätzen vorkommt, die Vorkommen ausgewählt, die eine modale Lesart zulassen. Tabelle (1) gibt einen Überblick der quantitativen Daten des Korpus.

	Übersetzungsrichtung Deutsch-Italienisch	Übersetzungsrichtung Italienisch-Deutsch
Vorkommen von <i>schon</i>	1814	636
davon ohne Entsprechung mit <i>già</i>	716	416
davon in Deklarativsätzen	368	52
davon mit möglicher modaler Lesart	79	52

Tabelle 1: Anzahl der *schon*-Vorkommen in den belletristischen Texten von Intercorp

Die 79 Vorkommen für die Übersetzungsrichtung Deutsch-Italienisch und die 52 für die Richtung Italienisch-Deutsch, die in Deklarativsätzen eine modale Lesart zulassen, bilden die Grundlage unserer qualitativen Studie, die die Äquivalente von *schon* untersuchen soll. Im Folgenden illustrieren und klassifizieren wir die Äquivalenztypen. Diese lassen sich in zwei Gruppen einteilen: (i) Ausdrucksmittel der Modalität und (ii) Ausdrucksmittel der Aktualität, die der Modalität affin sind.

3.1 Ausdrucksmittel der Modalität

Zwei Typen von Modalitätsausdrücken des Italienischen entsprechen der Partikel *schon* in unseren Daten, und zwar Modaladverbien und Modalpartikeln. Die Adverbien, die typischerweise *schon* entsprechen, sind modal/epistemisch, wie *certamente* in (15a–b) und (16a–b) und *senz'altro* in (17a–b):

(15a) Ich solle nur ein wenig suchen, dann fände ich sie **schon**.

(Hesse, *Der Steppenwolf*)

(15b) Bastava cercassi e l'avrei **certamente** ritrovata.

(Hesse, *Il lupo della steppa*)

(16a) Ich werde sie **schon** erkennen, meinte sie, und sollte ich es daran fehlen lassen, so werde sie mir helfen, aber vorher dürfe ich nichts wissen.

(Hesse, *Der Steppenwolf*)

(16b) L'avrei **certamente** riconosciuta, diceva, e se non ci fossi riuscito mi avrebbe aiutato, ma prima non dovevo saper nulla.

(Hesse, *Il lupo della steppa*)

(17a) Er wird sich **schon** noch etwas ausdenken.

(Kafka, *Amerika*)

(17b) Inventerà **senz'altro** qualche cosa.

(Kafka, *America*)

In Bezug auf Abrahams (2020) Klassifikation der Ausdrucksmittel der Modalität kodieren modale (evidentielle oder epistemische) Adverbien nur eine modale Bewertung von p und schließen im Gegensatz zu Modalpartikeln nicht den Standpunkt des Adressaten bzw. einer anderen Person als des Sprechers ein. Anders als modales *schon* beziehen sich modale/epistemische Adverbien nicht auf nicht-p, i. e. der Sprecher evaluiert nicht zwischen p und nicht-p (wobei nicht-p dem Adressaten zugeschrieben wird) und neigt dann zu p (cf. Zimmermann 2018: 692). Dies lässt sich in Tabelle 2 schematisch darstellen:

Satzmodus	Formen	Modale Bewertung von p durch den Sprecher	Verweis auf nicht-p
deklarativ	<i>certamente, senz'altro</i>	+	-
deklarativ	<i>schon</i>	+	+

Tabelle 2: Modaler Ertrag von modalen/epistemischen Adverbien im Italienischen im Vergleich zu *schon*

Neben den Modaladverbien finden sich im Korpus auch die Modalpartikeln des Italienischen *anche, pur(e)* und *ben(e)*.⁸ In (18a-b) sehen wir ein Beispiel für die Korrespondenz zwischen *schon* und *anche*:

(18a) „Willst du nicht runterkommen“ sagte K. „Es ist doch keine Predigt zu halten. Komm zu mir herunter.“ „Jetzt kann ich **schon** kommen“, sagte der Gestliche, er bereute vielleicht sein Schreien. Während er die Lampa von ihrem Haken löste, sagte er: „Ich mußte zuerst aus der Entfernung mit dir sprechen. Ich lasse mich sonst zu leicht beeinflussen und vergesse meinen Dienst.“

(Kafka, *Der Prozeß*)

(18b) “Non vuoi scendere?” Domandò quest’ultimo. “Non devi mica fare una predica. Vieni giù da me.” “Adesso posso **anche** venire,” disse il sacerdote, forse era pentito di aver gridato. Mentre staccava il lume dal gancio soggiunse: “Prima dovevo parlarti da lontano. Altrimenti mi lascio facilmente impressionare e trascuro il mio dovere”.

(Kafka, *Il processo*)

In (18a–b) lässt sich das feststellen, was bereits in neueren Studien zum modalen Gebrauch von *anche* (Cognola et al. 2022: 198–201) beobachtet wurde: Anders als sein deutsches Pendant *auch* (cf. Thurmair 1989: 155f.) tritt *anche* mit modaler Lesart präferiert in modalisierten

⁸ Für einen Überblick über Elemente des Italienischen bzw. dessen regionalen Varietäten, die in der bisherigen Forschung als Modalpartikeln klassifiziert wurden, cf. Cognola/Moroni (im Druck). Zu *anche* als Modalpartikel verweisen wir auf Restivo (2019/2020); Moroni/Bidese (2021); Cognola/Moroni (2022); Cognola/Moroni/Bidese (2022). Zu *ben(e)* cf. Coniglio (2008; 2011: 33-35); Cardinaletti (2011); Cognola/Schifano (2018a, b); Cognola/Moroni (2022) und Piovani (2022). Zu *pur(e)* cf. Coniglio (2008, 2011: 30f.) und Cognola/Moroni (2022).

Kontexten auf, i. e. in Sätzen, die ein Ausdrucksmittel der Modalität enthalten, wie zum Beispiel ein Modalverb oder ein epistemisches Futur. Dies zeigen wir, indem wir in (18a–b) das Modalverb *können* bzw. *potere* weglassen. Hieraus ergibt sich für die deutsche Fassung (18a') eine im gegebenen Kontext passende Äußerung. Dies gilt aber für die italienische Fassung (18b') nicht:

(18a') „Willst du nicht runterkommen“ sagte K. „Es ist doch keine Predigt zu halten. Komm zu mir herunter.“ „Jetzt komme ich schon“, sagte der Gestliche, er bereute vielleicht sein Schreien. Während er die Lampe von ihrem Haken löste, sagte er: „Ich mußte zuerst aus der Entfernung mit dir sprechen. Ich lasse mich sonst zu leicht beeinflussen und vergesse meinen Dienst.“

(Kafka, *Der Prozeß*)

(18b') “Non vuoi scendere?” Domandò quest'ultimo. “Non devi mica fare una predica. Vieni giù da me.” “Adesso vengo anche,” disse il sacerdote, forse era pentito di aver gridato. Mentre staccava il lume dal gancio soggiunse: “Prima dovevo parlarti da lontano. Altrimenti mi lascio facilmente impressionare e trascuro il mio dovere”.

(Kafka, *Il processo*)

Während in (18a') *schon* eine modale Lesart zulässt, trifft dies auf *anche* in (18b') nicht zu. In diesem Fall kann *anche* nur additiv interpretiert werden. Eine modale Interpretation ist aber durch das Modalverb *potere* in (18b) ermöglicht. Hierbei verhält sich die Modalpartikel *anche* wie die deutsche Modalpartikel *auch* (Cognola et al. 2022: 228f.; Cognola/Moroni 2022: 198–201), indem sie zum Ausdruck bringt, dass aus der Perspektive des Sprechers die Proposition p mit dem Kontext kohärent ist und somit erwartbar ist. So verwendet Thurmair (1989: 155f.) zur Beschreibung des pragmatischen Ertrags von modalem *auch* das semantische Merkmal <erwartbar>. Diese Bedeutung entspricht zum Teil dem Bedeutungsbeitrag der Modalpartikel *schon*, indem *anche* auf die Gültigkeit von p hinweist. Anders als *schon* drückt aber *anche* nicht ein Erwägen des Sprechers zwischen p und nicht-p aus.

Kommen wir nun zu *pur* als Modalpartikel. Wie bereits für *anche* ausgeführt, tendiert auch *pure* dazu, zusammen mit anderen Modalitätsausdrücken aufzutreten. So kookkurriert *pur* in (19a–b) mit dem Modalverb *dovere* und in (20a–b) mit dem epistemischen Futur.

(19a) Il signor Saint-Savin è alterato dal vino, gli dicevano, si doveva **pur** concedere qualcosa a un uomo che in quei giorni si era ben battuto, e un poco di rispetto per i compagni morti da poco.

(Eco, *L'isola del giorno prima*)

(19b) Monsieur de Saint-Savin sei vom Wein berauchst, riefen sie, und man müsse einem solchen Manne **schon** etwas zugute halten, der sich in diesen Tagen so wacker geschlagen habe, und es sei doch ein wenig Respekt für die gefallenen Kameraden geboten.

(Eco, *Die Insel des vorigen Tages*)

(20a) „Es wird **schon** einen Grund haben“, sagte der Heizer, und man wußte nicht recht, ob er damit die Erzählung dieses Grundes fordern oder abwehren wollte.

(Kafka, *Amerika*)

(20b) “Ci sarà **pure** un motivo”, disse il fuochista, e non era chiaro se con questo voleva sollecitare o rifiutare il racconto del motivo.

(Kafka, *America*)

In der Forschung ist die Kategorisierung von *pure* problematisch bzw. umstritten. So wird *pure* in den Grammatiken und Lexika (cf. z. B. Treccani s. v. *pure*) unterschiedlichen Klassen zugeordnet, zum Beispiel den Konjunktionen (cf. Serianni 1988) oder den Adverbien (cf. Renzi/Salvi 1991: 360f.). Ausgehend von Sensini (1997) schlägt De Cesare (2019: 62f., 104) vor, *pure* (zusammen mit anderen Elementen wie *anche* ‘auch’ und *soprattutto* ‘vor allem’) der Klasse der *avverbi focalizzanti* zuzuordnen. Demnach würde *pure* im heutigen Italienischen nur selten zwei Propositionen verknüpfen und somit als Konjunktion fungieren, wie in (22a). Vielmehr modifiziere *pure* Phrasen unterschiedlicher Art (De Cesare 2019: 63, 90–95), wie in (22b):

- (22a) Giovanni non studia mai: **pure** va sempre bene.
(Sensini 1997: 239; cf. auch De Cesare 2019: 63)⁹
- (22b) Noi **pure** (= anche noi) siamo venuti presto.
(Sensini 1997: 239; cf. auch De Cesare 2019: 63)

Nach Restivos diachroner Studie (2019/2020: 81) haben sich die verschiedenen Verwendungen von *pure* durch Refunktionalisierungsprozesse des restriktiven Adverbs des Altitalienischen *pur(e)* ‘nur’ herausgebildet. So sind diese beiden Bedeutungen heute noch in Aufforderungen wie *entri pure* erkennbar, in denen die Modalpartikel *pure* zugleich die Gültigkeit von *p* bekräftigt (additive Komponente) trotz der vom Sprecher angenommenen Skepsis über *p* (also nicht-*p*) seitens des Adressaten (konzessive Komponente). Dieser Bedeutungsbeitrag ist somit dem von *schon* ähnlich.

Analog dazu ist der Fall der Partikel *ben(e)*, die in den Texten mit der Übersetzungsrichtung Italienisch-Deutsch mit *schon* übertragen wird. Beispiele hierfür sind (23°–b) und (24°–b):

- (23a) Avrà **ben** pensato a prepararli in tempo.
(Calvino, *I nostri antenati*)
- (23b) Er wird **schon** rechtzeitig vorgesorgt haben.
(Calvino, *Unsere Verfahren*)
- (24a) “Saprò **ben** portartici io!” disse Medardo posando la mano sulla spalla del cavallo che s’era avvicinato come passassi lì per caso.
(Calvino, *I nostri antenati*)
- (24b) „Ich werde **schon** sehen, wie ich dich hinbringe!“ sagte Medardo und legte die Hand auf die Schulter des Pferdes, das sich ihm genähert hatte, als wenn es zufällig dort vorbeigekommen wäre.
(Calvino, *Unsere Vorfahren*)

Wie *anche* und *pur(e)* tritt auch *ben(e)* (‘gut’, ‘wohl’) präferiert zusammen mit anderen Modalitätsausdrücken auf. Insbesondere scheint *ben(e)* im Standarditalienischen nur zusammen mit dem epistemischen Futur auftreten zu können, während in einigen regionalen Varietäten ihr Auftreten weniger eingeschränkt ist (cf. Cognola/Schifano 2018a, b). In (23a) tritt *ben* mit dem epistemischen Futur und in (24a) mit dem Verb *sapere* mit dispositioneller

⁹ *Pure* als (adversative) Konjunktion in Beispielen wie (22a) ist veraltet und ist im Gegenwartsitalienischen durch *eppure* ersetzt worden (*Giovanni non studia mai: eppure va sempre bene*). Wir danken einem anonymen Gutachter für diesen Hinweis.

Bedeutung (‘in der Lage sein’) auf. In unseren Daten tritt auch *sapere bene* auf, was mit dem deutschen *schon...wissen* übertragen wird, wie in (25a–b):

(25a) [...] o, se il cocchiere gli era compagno di crapula all’osteria, affermava con un sorriso d’intesa che sapeva **bene** come farsi dare ascolto da una tal servetta.

(Eco, *L’isola del giorno prima*)

(25b) [...] und wenn der Kutscher sein Zechgenosse in der Taverne war, behauptete er mit einverständlichem Lächeln, er wisse **schon**, wie er sich bei der und der klatschsüchtigen Stubenmagd Gehör verschaffen könne.

(Eco, *Die Insel des vorigen Tages*)

Wie *schon* und *pure* bestätigt auch *ben(e)* die Gültigkeit von p und verweist zugleich auf nicht-p (cf. Cognola/Schifano 2018a ,b; Cognola/Moroni 2022).

Zusammenfassend können der Partikel *schon* die italienischen Partikeln *anche*, *pur(e)* und *ben(e)* entsprechen. Während *anche* nur die bestätigende/additive Komponente von *schon* vermittelt, sind *pur(e)* und *ben(e)* der Partikel *schon* ähnlicher/näher, indem sie über die bestätigende Komponente auch eine adversative (Verweis auf nicht-p) aufweisen. In Tabelle 3 fassen wir den modalen Ertrag der drei italienischen Partikeln zusammen und setzen ihn in Relation zu dem von *schon*:

Satzmodus	Form	Modale Bewertung von p durch den Sprecher	Verweis auf nicht-p
Deklarativsatz präferiert mit einem anderen Modalitätsausdruck	<i>anche</i>	+	-
Deklarativsatz präferiert mit einem anderen Modalitätsausdruck	<i>pur(e)</i>	+	+
Deklarativsatz präferiert mit einem anderen Modalitätsausdruck	<i>ben(e)</i>	+	+
Deklarativsatz	<i>schon</i>	+	+

Tabelle 3: Modaler Ertrag der italienischen Modalpartikeln im Vergleich zu *schon*

3.2 Ausdrucksmittel der Aktualität

Schon kann im Italienischen mit Mitteln übertragen werden, die die Aktualität eines Prozesses bzw. Sachverhalts enkodieren. Darunter sind adverbiale Ausdrücke der unmittelbaren oder nahen Zukünftigkeit, die typischerweise signalisieren, dass etwas vorhersehbar bzw. intentional ist und somit epistemisch sicher ist (cf. Atayan 2017: 19). Dabei handelt es sich um Fälle – wie die oben besprochenen Beispiele (12a-b) –, die sowohl eine nicht-modale als auch eine modale Lesart zulassen.

- (26a) Ich komme **schon**.
(Kafka, *Der Prozeß*)
- (26b) Vengo **subito**.
(Kafka, *Il processo*)
- (27a) Es hört **schon** auf.
(Kafka, *Amerika*)
- (27b) **Adesso** è finita.
(Kafka, *America*)
- (28a) Ich stehe **schon** auf.
(Kafka, *Die Verwandlung*)
- (28b) Mi alzo **subito**.
(Kafka, *La metamorfosi*)

Auch Vorkommen von *schon*, die nur eine modale Lesart zulassen, können mit adverbialen Ausdrücken der nahen Zukünftigkeit übersetzt werden, wie in (29a-b):

- (29a) Aaron Wasserturm wird es **schon** erfahren, daß man mit vergifteten, unsichtbaren Nadeln durch Mauern stechen kann.
(Meyrink, *Der Golem*)
- (29b) Aaron Wasserturm s'accorgerà **tra poco** come si perforano i muri con invisibili aghi avvelenati.
(Meyrink, *Il Golem*)

Adverbiale Ausdrücke wie *subito*, *adesso* und *tra poco* kodieren an sich temporale und nicht-modale Information. Dadurch aber, dass sie sich auf einen Zeitpunkt in der unmittelbaren oder nahen Zukunft beziehen, drücken sie den Übergang von nicht-p zu p als erwartet bzw. vorhersehbar und somit als durch einen hohen Grad an epistemischer Gewissheit gekennzeichnet aus. In diesen Beispielen können wir feststellen, dass der Sprecher mit der *schon*-Äußerung den Adressaten hinsichtlich der Gültigkeit von p beruhigen möchte und dass die Ausdrücke der unmittelbaren/nahen Zukunft dazu dienen, eben diesen pragmatischen Effekt der Beruhigung zum Ausdruck zu bringen.

Ein ähnlicher pragmatischer Effekt wird durch Ausdrucksmittel einer extern nicht abgegrenzten Aspektualität (cf. Dessì Schmid 2019) erzielt. Dadurch wird ein Prozess kodiert, der noch im Gange und somit nicht abgeschlossen ist. Aus der Nicht-Abgeschlossenheit wird pragmatisch eine hohe epistemische Sicherheit von p erschlossen. Dies wird zum Beispiel von der Verbalperiphrase *stare* + Gerundium in (30a-b) geleistet:

- (30a) Er war fest entschlossen wegzugehn. Aber vor der Tür, als hätte er nicht erwartet, hier eine Tür zu finden, stockte er, diesen Augenblick benützte Fräulein Bürstner sich loszumachen, die Tür zu öffnen, ins Vorzimmer zu schlüpfen und von dort aus K. leise zu sagen: „Nun kommen Sie doch, bitte. Sehn Sie“ - sie zeigte auf die Tür des Hauptmanns, unter der ein Lichtschein hervorkam – „er hat angezündet und unterhält sich über uns.“ „Ich komme **schon**“, sagte K., lief vor, ...
(Kafka, *Der Prozeß*)
- (30b) Era fermamente deciso ad andarsene. Ma davanti alla porta, come se non si fosse aspettato di trovare lì una porta, si arrestò, la signorina Bürstner approfittò di quell'attimo per liberarsi, aprire la porta, sgusciare nel vestibolo e da lì dire sottovoce a K.: “Ora vada, per favore. Vede”

– indicò la porta del capitano, da sotto alla quale veniva un chiarore – “ha acceso la luce e se la spassa alle nostre spalle” “**Sto andando**,” disse K., si precipitò in avanti, ...

(Kafka, *Il processo*)

Die Verbalperiphrase *sto andando* drückt eine von außen nicht abgegrenzte Aspektualität aus, durch die die Aktualität des Gehens in den Vordergrund gerückt wird. Auch in diesem Fall wird also nicht die Modalität von *schon*, sondern deren pragmatischer Effekt der Beteuerung der Aktualität von p übertragen. Parallel dazu operiert die Verbalperiphrase *stare per* + Infinitiv, die eine externe initiale aspektuale Abgrenzung (Dessi Schmid 2019: 130) kodiert, aus der ein unmittelbarer Übergang von nicht-p zu p inferiert werden kann. Ähnlich wie bei *stare per* + Infinitiv drückt auch das inchoative Verb *incominciare* in (31a-b) den Beginn eines Prozesses und damit dessen Aktualität aus. Auch hier kann also der Ausdruck der Aktualität von p dessen epistemische Gültigkeit vermitteln.

(31a) Riconobbe il mediano di spinta nella faccia stravolta di un tracagnotto che stava ai bordi della foto e il centravanti nella faccia da attore di quello che stringeva un manico della coppa e guardava fisso nell'obbiettivo. **Incominciò a stentare** quando si mise alla ricerca dei terzini. Avevano tutti facce da terzini. Cercò di studiare le gambe, quando si vedevano.

(Baricco, *City*)

(31b) Den Mittelfeldspieler erkannte er in einem verstört dreinschauenden unteretzten Typen am Bildrand und den Innenstürmer in einem Typen mit Schauspielergesicht, der einen Henkel des Pokals umklammert hielt und geradeaus in die Kamera blickte. Die Suche nach den Verteidigern erwies sich **schon** als schwieriger. Sie sahen alle aus wie Verteidiger. Er schaute sich die Beine genauer an, sofern sie sichtbar waren.

(Baricco, *City*)

Abschließend sei noch eine schwer einzuordnende Wiedergabestrategie von *schon* erwähnt. Es handelt sich um die Wiederholung einer Äußerung¹⁰, wie in (32a–b):

(32a) Nach einem Weilchen klopfte es leise. „Barnabas!“ schrie K., warf den Besen hin und war mit einigen Sätzen bei der Tür. Über den Namen mehr als über alles andere erschrocken, sah ihn Frieda an. Mit den unsicheren Händen konnte K. das alte Schloss nicht gleich öffnen. „Ich öffne **schon**“, wiederholte er immerfort, statt zu fragen, wer denn eigentlich klopfe.

(Kafka, *Das Schloß*)

(32b) Un momento dopo si udì bussare leggermente alla porta: “Barnabas!”, esclamò K. gettando via la scopa, e in due balzi fu alla porta. Spaventata da quel nome più che da ogni altra cosa, Frieda lo guardò. Con le mani che tremavano, K. non riuscì ad aprire subito la vecchia serratura. “**Apro, apro**”, continuava a ripetere invece di chiedere chi fosse.

(Kafka, *Il castello*)

Die Wiederholung ist ein Mittel zum Ausdruck der Intensivierung, das im Italienischen verschiedene Funktionen haben kann (cf. Bonacchi 2017). So intensiviert der Sprecher in (32b) die Aufrichtigkeit seiner kommissiven Sprachhandlung (cf. Bonacchi 2017: 296f.). Durch pragmatische Inferenz kann die Intensivierung als eine Bewertung der Gültigkeit von p durch

¹⁰ Anhand von Beispiel (32b) könnte man denken, dass es sich bei dieser Übersetzungsstrategie um die Wiederholung des Verbs *apro* handelt. Vielmehr liegt hier die Wiederholung der gesamten Äußerung vor. So würde *ich weiß es schon* mit *Lo so, lo so* übertragen werden und nicht mit *Lo so so*. Wir danken einem anonymen Gutachter für diesen wichtigen Hinweis.

den Sprecher angesichts einer dem Adressaten zugeschriebenen Unsicherheit über *p* interpretiert werden. Die Wiederholung hat somit die Funktion, den Gesprächspartner hinsichtlich des bevorstehenden Eintretens von *p* zu „beruhigen“. Auch in diesem Fall kann also aus dem Kontext die Opposition zwischen nicht-*p* und *p* zugunsten von *p* abgeleitet werden.

4 Schlussfolgerungen: Systematisierung der funktionalen Äquivalente von *schon*

Im ersten Teil dieses Beitrags haben wir die Semantik vom heutigen *schon* beschrieben, indem wir uns auf die Etymologie und die Relation zwischen der ursprünglichen Bedeutung von ‘auf schöne Art und Weise’ und der später von *schon* angenommenen temporalen und aspektualen Lesart von Vollständigkeit bezogen haben. Kompatibel mit der Etymologie von *schon* ist die Hypothese von Grosz (2022), dass eine skalare semantische Komponente für die Entwicklung von *schon* von einem Adverb der Art und Weise zu einer Modalpartikel entscheidend war. Anschließend haben wir anhand von Beispielen gezeigt, dass im heutigen Deutsch die Skalarität von *schon* auf der temporalen und propositionalen Ebene der Äußerung oder auf der modalen Ebene operieren kann. Wenn *schon* auf der temporalen und propositionalen Ebene operiert, drückt es aus, dass die Äußerung in Bezug auf einen Bereich faktisch ist, der durch eine syntagmatische Konstituente (*schon* als Fokuspartikel) ausgedrückt ist, oder der Sprechzeit (*schon* als Temporaladverb) oder einem vorangegangenen Satz (*schon* als Adverbialkonnektor) entspricht. In all diesen Fällen erwägt der Sprecher zwischen nicht *p* und *p*. *Schon* hat also einen ähnlichen Wert wie das deutsche Adverb *bereits* und das italienische Adverb *già*. Darüber hinaus kann *schon* eine modale Lesart aufweisen, die je nach Kontext und insbesondere je nach Aspektualität der Äußerung begünstigt wird. Mit Dessì Schmid (2019) konzipieren wir die Aspektualität onomasiologisch als Ausdruck einer Abgrenzung eines Sachverhalts oder Ereignisses auf drei Dimensionen: eine von außen abgegrenzte Aspektualität, eine von außen abgegrenzte Aspektualität an der Anfangs- oder Endgrenze und eine intern abgegrenzte Aspektualität (in Phasen). Diese drei Dimensionen, die mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln kodiert werden können, beeinflussen die Interpretation von *schon* und stehen mit ihr in Wechselwirkung. Der Ausschluss einer der beiden Lesarten von *schon* ist jedoch selten. Vielmehr sind beide Interpretation oft möglich bzw. beide „schwingen mit“. Diesbezüglich bleibt eine systematische Untersuchung der Interaktion zwischen Aspektualität und Interpretation von *schon* ein Forschungsdesiderat. An dieser Stelle halten wir lediglich mit Dessì Schmid (2019) fest, dass es nicht ausreicht, sich auf die Aktionsart des Verbs zu konzentrieren. Vielmehr sollte der ganze Satz berücksichtigt werden, da viele Elemente zur Aspektualität einer Äußerung beitragen. Außerdem haben wir festgestellt, dass die temporale Lesart immer ausgeschlossen wird, wenn der Sachverhalt einer Äußerung auf den drei Dimensionen der Aspektualität nicht bewertet werden kann (wie in Beispielen (10) und (11)).

Die modale Funktion von *schon* haben wir mit Rückgriff auf Abraham (2020) beschrieben. Demnach lässt sich Modalität als eine Kombination von zwei Arten von sprecherseitigen Bewertungen beschreiben, eine über die Quelle von *p* und eine über die Gültigkeit von *p*. Letztere ist – wie bei allen Modalpartikeln – besonders komplex, weil sie eine Hypothese über die Einstellung/Perspektive des Gesprächspartners in Bezug auf *p* mitkodiert. Im Fall von *schon* könnte der Adressat aus der Sicht des Sprechers denken, dass in dem gegebenen

kommunikativen Kontext nicht-p anstelle von p gilt. Somit werden p und nicht-p einander gegenübergestellt, wie beim temporalen *schon*, aber auf einer epistemischen Skala.

Zusammenfassend sind in der modalen Lesart von *schon* folgende semantische Komponenten vorhanden: (i) eine sprecherseitige Bewertung von p als gültig und (ii) der Verweis auf nicht-p, wobei nicht-p vom Sprecher dem Adressaten zugeschrieben wird. Diese Komponenten können im Italienischen unterschiedlich ausgedrückt werden. So haben wir in unseren Daten aus literarischen Texten zwei Typen von funktionalen Äquivalenten von *schon* ermittelt, die in Tabelle 4 zusammengefasst werden: (i) Ausdrucksmittel der Modalität und (ii) modalitätsaffine Ausdrucksmittel der Aktualität.

Ausdrucksmittel der Modalität		Modalitätsaffine Ausdrucksmittel der Aktualität		
Modale/epistemische Adverbien (zum Beispiel <i>certamente, senz'altro</i>)	Modalpartikeln (<i>anche, pur(e), ben(e)</i>)	Adverbiale Ausdrücke der unmittelbaren/nahen Zukünftigkeit (zum Beispiel <i>subito, adesso, tra poco</i>)	Ausdrucksmittel der Aspektualität (zum Beispiel inchoative Verben, progressive Verbalperiphrase)	Wiederholung einer Äußerung mit intensivierender Funktion der Sprachhandlung

Tabelle 4: Italienische funktionale Äquivalente der Partikel *schon* in Deklarativsätzen

Die Untersuchung eines größeren Korpus von Übersetzungen aus verschiedenen Textsorten kann sicherlich dazu beitragen, weitere modale oder modalitätsaffine Äquivalente von *schon* im Italienischen aufzudecken. Unserer Ansicht nach ist es jedoch plausibel, dass sich die hier noch nicht identifizierten Äquivalente weiterhin zwei Makrogruppen zuordnen lassen und zwar Elementen, die den Beitrag von *schon* auf der epistemischen Ebene wiedergeben und Elementen, die die pragmatischen Effekte der Partikel kodieren. In unseren Daten drückt der Sprecher mit temporalen, aspektualen oder intensivierenden Mitteln die Aktualität von p aus und beabsichtigt damit, angesichts möglicher Zweifel oder widersprüchlicher Meinungen den Adressaten in Bezug auf die Gültigkeit von p zu beruhigen. Was also in diesem Fall im Italienischen übertragen wird, ist ein pragmatischer Effekt und nicht die Komponente der epistemischen Perspektivierung von *schon*. Dabei ist unseren Erachtens die Art der Mittel, die die pragmatischen Effekte zum Ausdruck bringen, nicht beliebig. Vielmehr bedient sich das Italienische temporaler oder aspektualer Elemente, weil diese genauso wie die modalen eine Art Perspektivierung kodieren (cf. Haßler 2016; Abraham 2020). Unsere Ergebnisse zu *schon* scheinen also die allgemeine Auffassung zu stützen, dass Temporalität, Aspektualität und Modalität eng miteinander verzahnt sind und deren Ausdrucksmittel je nach Sprache unterschiedlich genutzt werden, um ähnliche Inhalte zu kodieren. Während im Deutschen die Partikel *schon* ein breites Verwendungsspektrum auf dem Kontinuum Temporalität-Aspektualität-Modalität aufweist, verfügt das Italienische nicht über ein einziges Element, das sich so flexibel auf diesem Kontinuum bewegen kann. Stattdessen wird im Italienischen je nach Kontext auf temporale, aspektuale oder modale Ausdrucksmittel zurückgegriffen, die im Vergleich zu *schon* in ihrer Distribution eingeschränkter sind.

Literaturverzeichnis

- Abraham, Werner (2020): *Modality in Syntax, Semantics, and Pragmatics*. Oxford: Oxford University Press.
- Atayan, Vahram (2017): “Temporalità e soggettività: alcune osservazioni sulla semantica avverbiale”. In: François, Jacques/Riduejo Alonso, Emilio/Siller-Runggaldier, Heidi (eds.): *Actes du XXVIIe Congrès international de linguistique et de philologie romanes (Nancy, 15–20 juillet 2013). Section 7: Sémantique*. Nancy, ATILF. web-data.atilf.fr/ressources/cilpr2013/actes/section-7/CILPR-2013-7-Atayan.pdf [29.07.2025].
- Atayan, Vahram/Moroni, Manuela Caterina (2023): “Il ruolo di tempo, aspettualità e modalità negli equivalenti funzionali italiani del tedesco *schon*”. In: Bramati, Alberto/Moroni, Manuela Caterina (eds.): *La linguistica contrastiva al servizio della traduzione. Ricerca e didattica nel rapporto tra francese, tedesco e italiano*. Berlin, Lang: 105–128.
- Bewerbungsgespräch: <http://deinstart.berlin/bewerbungsgespraech> [26.04.2024].
- Bonacchi, Silvia (2017): “What does reduplication intensify? The semantics and pragmatics of reduplicated forms in Italian and their equivalents in German”. In: Napoli, Maria/Ravetto, Miriam (eds.): *Exploring intensification: Synchronic, diachronic, and cross-linguistic perspectives*. Amsterdam, Benjamins: 289–303.
- Borst, Dieter (1985): *Die affirmativen Modalpartikeln doch, ja und schon. Ihre Bedeutung, Funktion, Stellung und ihr Vorkommen*. Tübingen: Niemeyer.
- Calaresu, Emilia (2015): “L’avverbio *già* da operatore temporale aspettuale a operatore modale di asserzione. Usi preverbal di Sardegna (sardo e italiano regionale) vs. usi olofrastici in italiano standard”. In: Jeppesen Kragh, Kirsten/Lindschouw, Jan (eds.): *Les variations diasystématiques et leur interdépendances dans les langues romanes: Actes du Colloque Dia II à Copenhague (19–21 nov. 2012)*. Strasbourg, Éditions de Linguistique et de Philologie: 113–127.
- Cardinaletti, Anna (2011): “German and Italian Modal Particles and Clause Structure”. *Linguistic review* 28: 493–531.
- Cognola, Federica/Moroni, Manuela Caterina (2022): *Le particelle modali del tedesco. Caratteristiche formali, proprietà pragmatiche ed equivalenti funzionali in italiano*. Roma: Carocci.
- Cognola, Federica/Moroni, Manuela Caterina (2024): “Modal Particles”. In: De Cesare, Anna-Maria/Salvi, Giampaolo (eds.): *Manual of Romance Word Classes*. Berlin/Boston, De Gruyter: 449–470.
- Cognola, Federica/Moroni, Manuela Caterina/Bidese, Ermenegildo (2022): “A comparative study of German *auch* and Italian *anche*. Functional convergences and structural differences”. In: Gergel, Remus/Reich, Ingo/Speyer, Augustin (eds.): *Particles in German, English and Beyond*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins: 209–242.
- Cognola, Federica/Schifano, Norma (2018a): “On the Marking of Negative Presupposition in Regional Varieties of Italian”. In: Pană Dindelegan, Gabriela et al. (eds.): *Comparative and Diachronic Perspectives on Romance Syntax*. Newcastle, Cambridge Scholars: 433–453.
- Cognola, Federica/Schifano, Norma (2018b): “On *ben* in Trentino Regional Italian”. In: Berns, Janine/Jacobs, Haïke/Nouveau, Dominique (eds.): *Romance Languages and Linguistic Theory 13: Selected Papers from “Going Romance” 29, Nijmegen*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins: 55–74.

- Coniglio, Marco (2008): “Modal particles in Italian”. *University of Venice Working Papers in Linguistics* 18: 91–129.
- Coniglio, Marco (2011): *Die Syntax der deutschen Modalpartikeln: Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Coniglio, Marco (2022): “On the adverbial origin of German modal particles”. In: Antiagoitia, Xabier/Elordieta, Arantzazu/Monforte, Sergio (eds.): *Discourse Particles. Syntactic, semantic, pragmatic and historical aspects*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins: 13–39.
- Coniglio, Marco (2026): “Ways of grammaticalizing modal particles: a German-Italian comparative perspective”. *Linguistik online* 146, 5/26: 111–141. doi.org/10.13092/9wdb7y37. COSI: <https://cosi-cowork.de/aktuelles> [23.01.2024].
- De Cesare, Anna-Maria (2019): *Le parti invariabili del discorso*. Roma: Carocci
- Dessi Schmid, Sarah (2019): *Aspectuality*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Diewald, Gabriele (1997): *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Niemeyer.
- DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. dwds.de. [29.07.25].
- Ettel, Anja/Zschäpitz, Holger (2018): “EZB-Chef Draghi dämonisiert den Bitcoin“. *Die Welt*, 15.02.2018. welt.de/finanzen/article173599650/Bitcoin-Mario-Draghi-redet-die-virtuelle-Waehrung-schlecht.html [02.04.2026].
- Favaro, Marco (2023a): *Modal particles in Italian. Adverbs of illocutionary modification and sociolinguistic variation*. Berlin: Language science press.
- Favaro, Marco (2023b): “Particelle modali tra italiano standard e varietà regionali: funzioni pragmatiche e variazione diatopica”. In: Dal Negro, Silvia/Mereu, Daniela (eds.): *Confini nelle lingue e tra le lingue. Atti del LV Congresso della Società di Linguistica Italiana (Bressanone, 8–10 settembre 2022)*. Milano, Officinaventuno: 145–162.
- Ferraresi, Gisella (2004): “Unterdeterminiertheit in der Schnittstelle Syntax/Semantik bei Grammatikalisierungsphänomenen am Beispiel *schon*”. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 32/2: 245–261.
- Grosz, Patrick (2022): “Scalarity as a meaning atom in wohl-type particles”. In: Gergel, Remus/Reich, Ingo/Speyer, Augustin (eds.): *Particles in German, English and Beyond*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins: 243–268.
- Hahn, Thomas (2018): “Wir werden behindert”. *Süddeutsche Zeitung*, 2. Januar 2018. sueddeutsche.de/politik/seenotrettung-wir-werden-behindert-1.3811750 [22.02.2026].
- Haßler, Gerda (2016): *Temporalität, Aspektualität und Modalität in romanischen Sprachen*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Löbner, Sebastian (1990): *Wahr neben Falsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Métrich, René/Faucher, Eugène (2009): *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Modicom, Pierre-Yves (2026): “Modal particles as test case for multi-layer approaches to commitment and assertion.” *Evolutionary Linguistic Theory*. Kostenpflichtige Online-Publikation, Abstract zugänglich unter shs.hal.science/halshs-05551835v1 [17.04.2026].
- Moroni, Manuela Caterina (2011): “Zur nicht-modalen und modalen Lesart von *schon*.” In: Ferraresi, Gisella (ed.): *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich*. Tübingen, Narr: 183–206.

- Moroni, Manuela Caterina/Bidese, Ermenegildo (2021): “Deutsches *auch* und italienisches *anche* im Vergleich: Gemeinsame Funktion und sprachspezifischer Gebrauch”. *Linguistik online* 111, 6/21: 187–208. doi.org/10.13092/lo.111.8247.
- Ormelius-Sandblom, Elisabet (1997): *Die Modalpartikeln ja, doch und schon. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. Lund: Almqvist & Wiksell International.
- Pasch, Renate et al. (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Piovan, Alex (2022): “Gli usi modali di *ben*: un’analisi qualitativa preliminare”. *Linguistica e filologia* 42: 9–33.
- Renzi, Lorenzo/Salvi, Giampaolo (1991): *Grande grammatica italiana di consultazione*. Volume 2: *I sintagmi verbale, aggettivale, avverbiale*. La subordinazione. Bologna: Il Mulino.
- Restivo, Maria Laura (2019/2020): *Avverbi paradigmattizzanti in italiano fra sincronia e diacronia*. Tesi di dottorato, Università degli Studi di Bergamo e Università degli Studi di Pavia.
- Rosen, Alexandr/Vavřín, Martin/Zasina, Adrian (2017): Intercorp, Release 10 of 10 December 2017, Prague: Institute of the Czech National Corpus, Charles University Prague. <http://korpus.cz> [02.04.2026].
- Scher, Ursula (2023): “Vom Ende des Regenbogens im Galopp über die Welt”. faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/sachbuch/bernd-rolings-und-julia-weitbrechts-buch-das-einhorn-18836339.html [29.07.2025].
- Sensini, Marcello (1997): *La grammatica della lingua italiana*. Con la collaborazione di Federico Roncoroni. Milano: Mondadori.
- Serianni, Luca (1988): *Grammatica Italiana. Italiano comune e lingua letteraria*. Con la collaborazione di Alberto Castelvechi. Torino: Utet.
- Squartini, Mario (2013): “From TAM to discourse: the role of information status in Northwestern Italian *già* ‘already’”. In: Degand, Liesbeth/Cornillie, Bert/Pietrandrea, Paola (eds.): *Discourse markers and modal particles. Categorization and description*. Amsterdam/Philadelphia, Benjamins: 163–190.
- Thielmann, Winfried (2008): “*Schon* – zu einer Partikel und ihrer Interaktion mit anderen sprachlichen Mitteln und Redehintergründen“. In: Chlosta, Christoph/Leder, Gabriela/Krischer, Barbara (eds.): *Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis. Tagungsband der 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 in Berlin*. Göttingen, Universitätsverlag: 39–46.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Treccani: *Il vocabolario Treccani*. treccani.it/vocabolario [29.07.2025].
- Zimmermann, Malte (2018): “*Wird schon stimmen!* A degree operator analysis of *schon*”. *Journal of Semantics* 35: 687–739.

Literarische Texte und Übersetzungen:

- Baricco, Alessandro (1991): *Castelli di rabbia*. Milano: Rizzoli. Deutsch: Krieger, Karin (1998): *Land aus Glas*. München: Piper.
- Baricco, Alessandro (1999): *City*. Milano: Rizzoli. Deutsch: Nattefort, Anja (200): *City*. München: Hanser.
- Baricco, Alessandro (1997): *Oceano mare*. Milano: Rizzoli. Deutsch: Cristiani, Erika (2000): *Oceano Mare: Das Märchen vom Wesen des Meeres*. München/Zürich: Piper.

- Baricco, Alessandro (1996): *Seta*. Milano: Rizzoli. Deutsch: Krieger, Karin (1997): *Seide*. München: Piper.
- Calvino, Italo (2003): *I nostri antenati*. Milano: Mondadori. Deutsch: Nostitz, Oswald von (1991): *Unsere Vorfahren*. München: Hanser.
- Eco, Umberto (1998): *Il nome della Rosa*. Milano: RCS libri. Deutsch: Kroeber, Burkhard (2006): *Der Name der Rose*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Eco, Umberto (1994): *L'isola del giorno prima*. Milano: Bompiani. Deutsch: Kroeber, Burkhard (1997): *Die Insel des vorigen Tages*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Grass, Günter (1959): *Die Blechtrommel*. Neuwied: Luchterhand. Italienisch: Bianchi, Bruna (2009): *Il tamburo di latta*. Milano: Feltrinelli.
- Hesse, Hermann (1985): *Der Steppenwolf*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Übersetzung: Pocar, Ervino (1997): *Il lupo della steppa*. Milano: Mondadori.
- Kafka, Franz: (1996): *Das Schloss*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Italienisch: Morena, Carla (1991): *Il castello*. Milano: Garzanti.
- Kafka, Franz: (1990): *Der Prozeß*. Frankfurt am Main: Fischer. Italienisch: Raja, Anita (1995): *Il processo*. Milano: Feltrinelli.
- Kafka, Franz: (1984) *Die Verwandlung*. Mosbach/Sieg: Jan Tholenaar Verlag. Italienisch: Schiavoni, Giulio (1998): *La metamorfosi*. Milano: Rizzoli.
- Kafka, Franz: (1997): *Amerika*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Italienisch: Spaini, Alberto (2003): *America*. Milano: Mondadori.
- Meyrink, Gustav (1994): *Der Golem*. Prag: Vitalis. Italienisch: Mainoldi, Carlo (1915): *Il Golem*. Milano: Bompiani.